

## Tragisches Schicksal



### Sebastian Schirmeister

*Das Gastspiel. Friedrich Lobe und das hebräische Theater 1933–1950*

Berlin: Neofelis Verlag, 2012, 172 S., € 18,-

Im Januar 1934 erlebte an der Habima in Tel Aviv »Oto ve'et bno« von J. D. Berkowitz seine Uraufführung. Ch. N. Bialik lobte die Produktion und hob eines besonders hervor: die Wahl eines *original hebräischen* Stücks und damit die Geburt des hebräischen Dramas als Teil der Entwicklung einer hebräischen Nationalkultur. Wenig später fand in Tel Aviv eine weitere Premiere statt: Am Ohel-Theater zeigte man *Dantons Tod* von Georg Büchner unter der Regie von Friedrich Lobe. Die Presse zeigte sich positiv. Einziger Kritikpunkt: War die Wahl des Stücks im Sinne der Entwicklung eines hebräischen Nationaltheaters?

Diese kurze Gegenüberstellung deutet an, was Schirmeister in seiner Studie darstellt: die tragische Geschichte des zeitlichen eng mit der deutschen Kultur verbundenen und bis zu seiner Emigration 1933 in Deutschland angesehenen Lobe, der in Palästina und Israel als Regisseur und Autor durchaus erfolgreich einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zur Entwicklung des Theaters lieferte und dennoch aus dem »Projekt des hebräischen Theaters« ausgeschlossen wurde, da er mit seinem deutschen Stil in der von der »russischen Schule« dominierten und vom zionistischen Gedanken durchdrungenen Theaterkultur der 1930er und 1940er Jahre ein Fremder blieb.

Sowohl in der deutschen Exilforschung als auch in der israelischen Theatergeschichte wurde Lobe bis heute beinahe komplett ignoriert, wie insgesamt das Feld der Erforschung deutscher Theater-schaffender in Palästina sehr vernachlässigt worden ist. Schirmeister entreißt nun Lobe dem Vergessen und leistet damit verdienstvolle Arbeit, entwickelt an seiner Person aber zudem grundsätzliche, aktuelle Überlegungen im Kontext kulturwissenschaftlicher Ansätze. In der Geschichte Lobes sieht er ein »Fallbeispiel für kulturelle Transferprozesse, das in besonderer Weise die kulturellen Machtstrukturen sowie deren In- und Exklusionsmechanismen aufdeckt, die bei der Schaffung nationaler Kulturen wirken« (S. 17) Im »Spannungs-feld von Migration, Kulturtransfer und Konstruktion einer Nationalkultur« (S. 15) zeichnet er die Arbeit Lobes nach.

Er gliedert seine Studie in die drei Arbeitsbereiche des Schauspielers, Regisseurs und Autors Lobe, wobei der erste Abschnitt schmal ausfällt, da Lobe aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nur im Privaten auf der Bühne stand. Eingeschoben sind unter anderem

biographische Abschnitte über Lobes Erfolgsgeschichte vor der Emigration, die ihn als Schauspieler und Regisseur an zum Teil große Bühnen führte, und über die letzten Lebensjahre nach der Rückkehr nach Europa von 1950–57. Schirmeister führt den Leser anhand zahlreicher Kritiken durch die Inszenierungen Lobes, der vorrangig am Ohel-Theater engagiert war und dabei immer wieder innovative Arbeit leistete. Unter seine Inszenierungen fallen unter anderem die bis heute einflussreiche Inszenierung einer Bühnenbearbeitung des *Braven Soldaten Schwejk* und eine auffällig große Anzahl deutscher Stücke. In den Rezensionen wird immer wieder die vermeintliche Unvereinbarkeit der »deutschen Theatererziehung« Lobes mit der hebräischen Theaterwelt, die Überstülpung eines künstlerisch wertvollen, aber zugleich dem Wesen des hebräischen Theaters »fremden« und dadurch im Sinne des nationalen Aufbaus fragwürdigen Stils betont. Die Genauigkeit und Sorgfalt Lobes wird gelobt, eine distinktiv jüdische Note aber vermisst.

Auch die Rezeption des dramatischen Werks stellt Schirmeister in den Kontext dieses Konflikts. Besonders interessant ist dabei die Aufnahme der Stücke, die Lobe unter dem holländischen Pseudonym Jan de Vriess schrieb, bzw. der sich daraus entwickelnde Skandal. Die Aufdeckung der wahren Identität des Verfassers sorgte für Entrüstung, das »Verstecken« eines jüdisch-israelischen Autors hinter einem fremden Namen erschien als Gefahr für die »Reinheit« der jüdischen Nationalkultur. Die Stücke, die er zuvor unter eigenem Namen verfasst hatte, waren vom Ohel abgelehnt worden. Nur mithilfe einer Maske fand Lobe also mit seinen Stücken Eingang in die Theaterwelt.

Lobes dramatisches Werk zeigt ein breites Spektrum an Themen, auch eine Beschäftigung mit der Situation in Eretz Israel. Jedoch sieht Schirmeister darin nicht Lobes erfolgreiche Akkulturation, sondern vielmehr eine Anpassung an die »Marktlage«, so wie er grundsätzlich hinter Lobes Entschluss zu schreiben wirtschaftliche Not vermutet.

Schirmeisters Studie ist nicht zuletzt für die sorgfältige Recherche zu loben, die sich auch aufgrund der schwierigen Quellenlage als nicht ganz einfach erwies. Dabei beweist der Autor hervorragende Hebräischkenntnisse und zugleich ein klares Bewusstsein für den deutschen kulturellen Kontext, der für Lobe eine so bedeutende Rolle spielte. Ungewöhnlich ist, dass dieser erste Band der Reihe »Jüdische Kulturgeschichte in der Moderne« des Neofelis Verlags auf einer Magister- und keiner Doktorarbeit basiert. Das macht die Studie umso bemerkenswerter, wirft zugleich aber auch ein Licht auf den Forschungsstand. So vieles ist hier noch zu entdecken und wäre gerade in die »Debatten über Transnationalität und Transkulturalität« (S. 160) fruchtbar einzubetten. Vielleicht inspiriert diese flüssig, klar und einfühlsam geschriebene Studie zu weiteren Arbeiten. Es wäre auf jeden Fall zu wünschen.

Judith Siepmann  
*Haifa*



Einsicht 09  
*Bulletin des  
Fritz Bauer Instituts*

Fritz Bauer Institut  
*Geschichte und  
Wirkung des Holocaust*

70. Jahrestag des  
Warschauer Ghettoaufstands  
*Mit Beiträgen von Markus Roth,  
Andrea Löw und Christoph Dieckmann*